



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Jngolstadt, 1676**

II. Capitel. Jn wem die Verdienst/ die hohe Würde/ und Vollkommenheit/  
dann auch der rechte Puncten deß gottseeligen Lebens bestehe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

Nyssenius  
loco cit.  
initio ca-  
pituli.

du den Schatz selbst in Gefahr gebest. ] Deine Syreuer und Mist / sende den Reichthumben : Deine Ehren und Würden / deine Wollust / gute Taa / und alles / was dir die Welt geben kan ; Dein Betraidt aber und deine Schatz / dein Seel / und der Seelen Seeligkeit : wie kanstu dann / wann du geschicktest die ewigen Güter so sorglos / hinlässig und schläffericher Weis aus der acht lassen / der du auf die zergänglichliche so ein wachbares Aug hast / damit nichts davon verloren gehe ? Und damit ich dieses Capitel mit dem heiligen Nyssenio , mit dem ichs hab angefangen / beschlicse / so sende dieses die Wirkungen nicht eines vernünftigen Menschen / sondern dessen der alle Wis verlohren hat / und zum Thoren worden ist. Soll dann ein Mensch mit Vernunft und Verstand von Gott begabt / wie du bist / nicht sehen und erkennen / was ihm nützlich ist / sein zu unfrigen Ewigkeit / und was es jemahl mit ihm für ein Ausgang haben werde / so gar vergessen seyn ? sich hingegen der heyllosen liederlichen Hinlässigkeit und Wollusten der Sünntigkeiten ergeben / seiner Vernunft verrätherliche Weis die Augen ausstechen / und solcher Gestalt die herrlichste Gabe Gottes mit Füßen treten und ganz unrichtig machen ? Es ist ein ewige Schande / das man also sinnlos und ohne allen rechten Gebrauch des Verstandes / als wie noch ein unmundiges Kind / dahin lebt. Das sende die ernstliche Wort dieses heiligen Lehrers. Nun aber so laß uns sehen / was dann zu thun sey / und die rechte Weg unsers Heyls ernstlich von uns erfordert.



## Das II. Capitel.

Zu Item die Verdienst / die hohe Würde und Vollkommenheit / dann auch der rechte Pincen des gottseligen Lebens bestehe.

**N**ider andern sehr grossen und schädlichen übeln / welche die Unwissenheit dieser Sach nach sich ziehet / ist dieses nicht das geringst / das sehr vil / so weltlich Ordens / als weltlichen Stands Personen zu finden / welche weil sie volles guter Willen sende / und sich vil harte Mühe und Arbeit kosten lassen / gewislich in den Tugenden sehr zu nemmen / reiche Schatz der Verdienst sammeln /

samen / und zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit gelangen würden / wann sie nur eigentlich wüßten / in weme die Tugend / die Verdienst und die Vollkommenheit eigentlich bestehe / und auff was Weiß und Weg man dahin komme. Dieweil sie aber dessen den rechten Grunde nicht wissen / bleiben sie weit dahinden / und nuzt sie alle ihr Mühe und Arbeit so vil als nichts: und kan ihnen mit Wahrheit gesagt werden / was Moyse dem Israelitischen Volk vovogefagt: lementem multam jacies in terram, & modicum congregabis, vineam plant: bis & fodies, & vinum non bibes, nec colliges ex ea quippiam. Du wirst mit großer Mühe vil Samen aus sachen / und doch so vil als nichts einsamlen; Es wird dir in Pflanzung deines Weinbergs der Nuckel krachen / und der saure Schweiß über das Angesicht rinnen / und wann es zum besten kompt / wirst nicht ein Bötlin abzulesen haben. Eben also säen ihrer vil ganze stündigen langen Gebets / reichen Almüßens / strengen Fastens / und was dergleichen anders mehr ist; so sonst alles an ihme selbst ein guter Samen ist; lömet ihnen aber kaum ein Körnlein davon zu Nuz und in die Schewren.

Deut. 28.  
31.

So ist dann mehr als vil daran gelegen / daß man wisse / in weme dann die eigentliche wahre Wesenheit der Tugend / des Verdienst / und der Vollkommenheit bestehe / dann da wir dieses recht werden wissen und fassen / werden wir in einer Wochenja in einem Tag mehr lönden zunehmen / als sonst in einem ganzen langen Jahr / und zwar mit weit ringerer Mühe / mit größerer Versicherung / und Ruhe des Gemüts. Dann wissen / wo ein Schatz begraben ligt / ist schon halb gefunden: Daß aber nicht wissen / ist alles Graben und Scharren verlohren und umsonst. Ebner massen wann man gewiß weiß / wo un in wem die wahre Tugend / und das eigentliche Essentialwesen der Vollkommenheit sey / hat man solche / also zu reden / schon erlangt; dann ein Mensch eines guten Willens / so baldt er mit dieser Erkandnuß wirdt erleucht seyn / wirdt alsobald sein Aßchen dahin nehmen / und alle seine geistliche Übungen dahin antragen; hingegen aber ohne diese Erkandnuß auf aut gerach wol dahin achen / da und dort verirren / vom rechten Wea abweichen / und nimmermehr dahin gelangen / wohn sein Verlangen stehet. Es kan anderst nicht seyn / wil man zum End kommen / so muß man zuvor wissen / wo es sey; Es mus wie Aristoteles vermerck / der Schüz das schwarz so er zu erassen beahret / zuvor ins Aug und Abschen bringen; sonstt würde es wol ein Wunder seyn / wann er under hundert Schüz ein imigen wol solte anbringen und in das schwarze eintragen / und würde doch nur ehn alles gefähr aersch hen müssen; fast er aber zuvor den Zweck wol ins Gesicht / wirdt er leichtlich das Schwarz erreichen / im Fall er anderst ein gelegener Schüz ist. Laßt uns aber zur Sach selbst kommen / und diese so

hochwichtige groffe und gründliche Warheit des geistlichen Lebens erörtern.

Es ist ein bekandtes Ding / so niemand kan in Abred st. hen/ das die wahre Vollkommenheit oder Heiligkeit des Menschen weder in Armuth und Mangel noch in Reichthum und Ueberfluß der äußerlichen Güter bestehe. Darnach wissen/ und wurde für ein Wunder erzählet / das jener Thebanische Crato sein ansehnliche Reichthumb in das Meer hinaus geworffen / ihm nicht ein Heller vorbehalten / damit er desto weniger Verhindernuß hätte der Philologia abzuwarten; der doch darbey ein abgötischer Hand verblieben/ und diesem nicht so wenig/ wil nicht sagen zu der Vollkommenheit / sondern nur zu einer einpaar wahren Tugende kommen ist / so wenig als eine wahre Tugend ohne die Erkandnuß Gottes seyn kan: Man sehe nur die Greig- und Brücken Bettler an wie vil Vollkommene würde man darunder finden? sindt mehrtheils ein löderliches/ verruchts/gottloses Lumpengesindt / ärmer/ ellender und bettelhaftig an der Seel / als an dem Leib. So dann die Vollkommenheit nicht in der Armuth stehet/ wirdt sie noch vil weniger in den Reichthumb seyn; Wie unter Heylande selbst hat zu verstehen geben / mit jenem erschrocklichen Seurengis Er wider die Reiche gleich einen Donnerklapff hat ergachen lassen / und damit sie billich erzittern solten: *Vx vobis divitiabus: Weh euch Reichen; und in*

Luc. 6.  
24. Mat.  
19. 24.

einem andern Orth: Es ist leichter das ein Camel durch ein Nadelloch gehe als einer/ der mit zeitlichen Gütern wol versehen / und dem nichts manglet / es gehe in das Reich der Himlen.

Es ist nicht weniger gewiß und wahr / das die Tugende und Vollkommenheit also und ohne Zusatz davon zu reden / eben so wenig in der Abdrung/ Plagen und übler Verpflegung des Leibs bestehe / als in der Armuth zu seyn erst ist erwiesen worden; dann sonst müste notwendig zu gelassen und gestanden werden das die Soldaten im Krieg / die Uebelhäter in der Gefängnuß / die Leiberger auf dem Meer/ die Priesthafften in den Spitalern / und die Kranken zu Vort vollkommen seyn/ da es doch mit ihnen gemeinlich ein ganz widerige Beschaffenheit hat. Die Türkische/ wie auch Orientalische Indische Weiber plagen und peinigen sich mit Hunger/ Durst/ Frost/ Kälte/ blutiger Zerfegung des Leibs/ und andern dergleichen grausamen Duschwerken weit häßlicher / als die allerstrengste Religiosen der wahren Kirchen nimmermehr; und dennoch ist es um sie ein so verruchts Gesindt / das sie neben der Abgötterey / allen andern greulichsten Lasteren und Vubensstücken mehr als alle andere Sorten der Menschen/ ergeben seyn. Weil dann die Vollkommenheit nicht in Castenung und Plagen des Leibs ist / so wirdt sie noch vil weniger in den Wollüsten zu finden seyn / krafft des Seureng den Christus der H. Er über die so den Wollüsten ergeben

Luc. 6.25.

ergeben/hat ergeben lassen/ va vobis qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis, wehe euch / denen is nichts anders angelegen ist / als Lachen/gutter Ding und fröhlich sein/dann es wirdt einmahl mit euch ein anders / und ewer gutter Neuch und Gelächter in ein ewigs Trauren verkehret werden.

Item ist außser allem Zweifel/das die Vollkommenheit nicht in äußerlichen Wercken und Verrichtungen des Leibs/noch einigem anderem Ding / so dem Leib angehörig ist/bestehe; dan man sonst zugeben müste / das weder Gott noch die Engel vollkommen wären/ weil sie keinen Leib haben/ sondern pure Geister sind. Da doch G.Du die wesentliche Vollkommenheit selbst ist / die Erhöhter über allen Creaturen die Vollkommenste.

Über das ist auch gewis / das die Vollkommenheit nicht bestehe in vielen Wercken / die sonst wann sie recht verricht werden / an ihnen selbst sehr gut und fürerflich/als da ist Almosen geben/Vetten/die Tagzeiten lesen/ im Chor singen/so auch die Empfangung des Heiligen Abendmahl selbst; in Erwegung das vil so wol Manns als Weibs/Personen solches thun / und aber nichts desto frummer werden: Wie dann auch ein grosse Anzahl der Priester täglich über Altar stehen / die Hochheylige Mess lesen / und sehet doch so weit / das sie desto heiliger und tugendsamer werden / da sie auch darvon je länger je heyleser werden.

Item weil dann die Vollkommenheit in keinem dieser oberzähleten Stück ist/ wo wirdt sie sich dann auffhalten und zu finden seyn? Nun dann ihr auß die Spur zukommen und die Sach recht zu verstehen / ist zu wissen / das der Mensch ein von zwey ungleichen Stücken zusammen gefügtes Ding ist / deren eins materialisch und verflöret/ und danhero sehr schlech und verächtlich / und ist der Leib; hingegen der andere Theil ist geistlich/unsterblich/ und die Ebenbildnuß Gottes/ und darumben sehr fürerflich und görtlich / und ist die Seel. Nun ist es bey aller Welt ein bekandtes Ding/ und ist leichtlich zu fassen/das die Tugend/die Verdienst und die Vollkommenheit nicht in dem Leib oder dessen Werck bestehe/ sondern in der Seel/derer tugendsamen Wercken und Verrichtungen. Erstlich zwar und hümlich in den innerlichen Wercken der Tugenden / als da seyndt des Glaubens/der Hoffnung/ der Religion/ Anberrung Gottes / dessen glormwürdigmachung/ Benedeyung / Lobsprechung / Dancksagung / Demütigung und Verachtung seiner selbst / und andere dergleichen /sonderlich aber und über alles die Werck der Liebe Gottes. Fürs ander/das alle Werck mit auffrechter heiliger und vollkommener Meinung verrichtet werden. Und dann drittens dieweil wir nicht pure Geister und den Engeln gleich seyndt / sondern auch ein materialischen Leib haben / mit deme wir gleichsals Gott Ehren oder ernehren können/dahero erfolget/das alle äußerliche Werck des Leibs / wann sie wol verrichtet

Die Tugend und Vollkommenheit des Menschen ist in der Seel.

tugendfamb und vollkommen genennet werden/ die Seel und der Geist das be-  
 thun/ und ein innerliche Andacht sich dabey finden lassen muß. Siehe dan im  
 die Hochheit des Menschen / und eigentliche Wesenheit des wahren geistlichen  
 gottseligen Lebens und Wandels besche / daß man nemlich ersgemedte  
 Stück in acht nemme / und zwar auf ein fürtreffliche sonderbare Weiß / daz  
 wir in diesem Buch noch länger handeln werden.

Verf. 14.

Das aber diese Lehr der Wahrheit gemäß sey/bezeuger der heilige Geist im  
 Psalmen ausrücklich. Dann da David in dieser Stell die geistliche Vermählung  
 der gerechten Seel mit Gott ihrem HErrn beschreibet / und die Wund-  
 schöne sampt anderen Vollkommenheiten des Bräutigams und der Braut im  
 lebendigen Farben heraus gestrichen / schreit Er weiter: Omnis gloria filie regis  
 ab intus; oder wie es Hieronymus und Augustinus überlegen / Intrinsecus  
 daß alle Glori und Herrlichkeit dieser Königlichen Tochter und Braut von innen  
 oder innerlich seyen; als wolt er sagen / alles was an dieser Braut des Sohns  
 Gottes / schönes/holtseeligs/köstlich/ Ehl und fürtrefflichs ist / das ist alles  
 nerlich in ihr/ innerhalb dem Gemüt/Gedanken / und Würdungen der Seel;  
 und da über das auch in den äußerlichen Wercken/in der Armut / Ereug / Tri-  
 sal/und andern dergleichen / etwas schönes und gutes zu finden / so muß solche  
 Schönheit und Güte von innen/gleich wie die Stralen von der Sonnen/heraus  
 stessen/und ihnen von der Seel gegeben werden. Neben der Schrift

D. Tho-  
 mas. 1. 2.  
 q. 20. 2. 4.  
 D. Bona-  
 vent. in 2.  
 dist. 42.  
 Capreolus  
 Gabriel.  
 cad. dist.

solches auch von den Theologen/ dem heiligen Thomas / Bonaventura und  
 andern erwisen/und sagen sie/daß die äußerliche Werck weder gut noch böß/  
 also an ihnen selbst weder Belohnung noch Straffens werth / außser allem was  
 sie gutes oder böses von dem innerlichen Willen entlehnen. Die Ursach  
 daß gleich wie des Menschen freyer Wille eigentlich und wesentlich innerlich  
 der Seel ist/ also hat auch alles was an dem Menschen tugendfames/heylig  
 und verdienstlichs ist/ seinen Eigenthum/ Geburtsort/ Ort und Sitz in der Seel  
 und mus derhalben notwendig aus dieser innerlichen Quell herfließen / was  
 immer gutes / heiliges und verdienstliches in den äußerlichen Wercken moß  
 finden seyn. Es verhält sich die Sach in diesen übernatürlichen geistlichen  
 Wesen/und gehet damit her/ gleich wie es in natürlichen Sachen zu geschich-  
 pflaget. Es ist bekandt daß die natürliche Vollkommenheit des Menschen  
 nicht in dem Leib sondern in der Seel bestehe/die unvergleichlich weit Edler ist  
 als Er/und daß der Leib anders nichts fürtreffliches habe / als was er von seiner  
 lebendig machenden Seel empfange / ohne die er ohne alle Schönheit / Edel-  
 Bewegung und Leben seyn würde. Eben dergleichen Bewandnuß hat es mit  
 den übernatürlichen Sachen/ und soll für eine unzweiffeliche gründliche War-  
 heit gehalten werden / daß die übernatürliche Vollkommenheit des Menschen  
 in der

in der Seel/als in ihrem eigenthumlichen Sitz sich enthalte; und daß die äußerliche Werck des Leibs/ sie seyn nun wie sie wollen / einige Krafft/ Stärke/ oder Vollkommenheit nicht haben; sie werden dann von den guten Raimungen der Seel lebendig und vollkommen gemacht / ohne welche sie ein todter unbeweglicher Klotz seyn/und verbleiben würden.

Damit aber dieses durch ein augenscheinliche Gleichnuß dargestellt werde/ wollen wir uns ihrer zween einbilden / und sehen/sie seyen zwar beide in der Gnaden Gottes/ einer aber ein Thor/und der Vernunfft beraubt / gebe doch jeder under ihnen einem armen Bettler zu gleicher Zeit und Gelegenheit einen Creuser Almosen. Solche zwey Almosen seynndt einander dem äußerlichen Wesen nach / ganz gleich / dann sie/wie wir sehen / in gleicher Müng / Zeit und Gelegenheit einem Armen gegeben werden. Der Gescheide streckt die Hand aus / dem armen / bedürfftigen Hülf zu reichen; das thut der Thorrecht auch / und wirdt dem armen eben sowol durch sein / als des Gescheiden Almosen geholffen / also daß in diesen beiden Almosen Reichungen / ein durchgehende Gleichheit zu finden; so seynndt sie doch im übrigen einander ganz ungleich. Dann des ersten Almosen ist ein guttes / Gott-wollgefälliges / und zum ewigen Leben verdienstliches Werck; des Narren aber ist weder gut noch böß / und wirdt dessenwegen in Ewigkeit von Gott kein Belohnung zu empfangen haben. Woher kommet es dann / daß diese im äußerlichen Werck so ganz ähnliche Werck / in der Würdigkeit einander so gar ungleich? Daber allem / daß der Gescheide / in dem er das Almosen gibt / in der Heiligkeit seiner Seel ein gewisses Vorhaben und gute Raimung lassen vorhergehen / von dem sein Almosen den ganzen Werth und Gürt den es hat / entkommet / welches/ dieweil es der Thor/als welcher des Verstandes und freien Willens beraubt ist / nicht thun kan / bleibe sein Almosen ganz Tugend- und verdienstlos / und gildt vor Gott nichts. Aus welchem ein jeder leichtlich kan abnehmen / daß die Tugend / Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit des Menschen / nicht vom Leib und den äußerlichen Wercken / sondern von der Seel und ihren innerlichen Würckungen herkommet. Jedoch ein so hochwichtige Warheit noch mehr zu bekräftigen / geben wir solches in demen denckwürdigen Exempel zu ersehen.

Das Erste findet sich in der aller Edelsten Vollkommensten Person / Solches erhellet in der aller edelsten Vollkommensten Person / der Hochheiligen Mutter Gottes. Es sagen die große Theologi/ und probiren es mit statlichem Beweishumb / daß diese unvergleichliche Fürstin aller Außervöhlten / habe alhier auf Erden mehr Gnaden Gottes gehabt / und habe jegunder im Himmel auch mehr Glori/ als andere Außervöhlte Gottes/so wohl Engel als Menschen mit einander  
Santjare. I. Theil. D jemahl clus,

Solches erhellet in der Mutter Gottes Suarez in 3. part. 1. 2. disput. 18. sect. 4. conclus.

Salozar  
in Capit.  
Proverb. 31  
u. 29. &  
alij.

Proverb.  
31. 29.

Proverb.  
31.

jemahl gehabt haben / und haben werden : also zwar / daß wann beider Theil  
Gnaden und Glory solten gegen einander abgewogen / die Reichthumben man  
welche dieses grosse Wunderwerck Gottes Maria besitzt / auf ein Schüssel  
auf die andere aber aller anderer Seeligen Engel / und Menschen Ewiges Er-  
theil / dessen sie sich jetzt erfreuen / und Ewig werden zu genießen haben / geg-  
werden / wurde der Gnaden und Glory Schüssel der Seeligsten Jungfrau  
vorschlagen / und die andere weit überwegen : laut jener Stell der Heiligen  
Schrift : *multae filiae congregaverunt divitias, tu supergressa es univ-*  
*sas.* / vil Töchter / das ist / alle Heilige Auserwählte Gottes / haben grossen  
Schatz der geistlichen Reichthumben / Gnaden und Glory zusammen gesammelt  
du aber hast sie weit ubertroffen / und ein vil herrlicheren Vorrath zusammen ge-  
tragen. Ist auch kein Wunder / dieweil jene alle / sie seien gleich Engel oder  
Menschen / nur schlechlich Underthanen / du aber ihr Frau und Königin bist  
sie seine nur Unwürdige Diener / du aber ein würdige Mutter Gottes  
Gesetz dann dieses sey ihm also / wie wir dann glauben / ihm also zu sein  
so müssen wir notwendig gesehen / wann wir zu Semit führen / eines Theils  
die fast unzahlbare Menge der auserwählten Engeln und Menschen ; andern  
Theils aber / so wol die kurze Lebzeiten der Mutter Gottes / die sich ohngefähr  
auf 63. Jahr erstrecken mag : als auch ihr Thun / und Lassen / und Manier zu  
leben ; daß Sie durch ein jedes auch geringstes Werck / als zum Exempel / wenn  
sie nur ein einzigen Faden gesponnen / oder sich genähert / mehr müssen vor-  
dient haben / als ein anderer grosser Heiliger / sein ganges Leben hindurch  
mit aller feiner mühe und Arbeit : woher aber das ? es ist ja ein klare sache / daß  
daß Spinnen und Nähen / als ein schlechtes geringfügiges werck von sich selbst  
würdig und verdienstlich nicht seye : sonder muß unwiderprüchlich gestanden  
werden / das es von innerlichen fürtrefflichsten Würdungen der Zuamter  
komme / wie auch von der Hocheit der Gutten Raimungen / durch welche  
samte der Uberschwendlichen Würdigkeit / und hohen Adels ihrer Pro-  
sohn als ein Mutter Gottes / sie ein / dem eusserlichen wesen noch  
so geringes verächtliches Werck / zu so hohen fürtrefflichen Gnad der Wür-  
digkeit und verdienst erhebt hat. Dieses gibt die Heilige Schrift an am  
zogner Stell gar schön zu verstehen *manum suam misit ad fortia* / sie hat an  
waltige / hohe und Herrliche Thaten gethan / was wären es dann für Wunder-  
grosse Thaten ? die Heilige Schrift erzehlet es gleich hernach : *digitus eius*  
*apprehenderunt fulgur* : sie hat die Kundscheit und Spindel für die Hand ge-  
nommen / Siehe lieber / was für Hohe Geschafft / und Wundergrosse Thaten  
ja freilich sehr grosse / und herrliche / wunderbarliche / aber nie an ihnen selbst  
dann solcher Gestalt ist es umb sie ein geringfügig und verächtliches wesen  
sonder

sonder von wegen der großmächtigen / innerlichen Tugent / Übungen / und  
guten Meinungen / von welchen sie ihren gangen Werth / Hochheit / und  
Verdienst bekommen haben.

Das ander Exempel ist des Obersten / fürnehmsten und vollkommisten  
Engelen welchem drey ding zubeobachte. Für das erste / das Er / wie etliche ver-  
mennen / nach der Allerheyligsten Jungfrauen und Mutter Gottes / in der  
Glorie der hochste / oder wie alle Lehrer insgesamte dar für halten / doch  
wenigst einer under den größten Heyligen seye. Zum andern das er dise Glori-  
e besitze under dem Titel einer rechtmässigen Belohnung und Vergeltung / und  
deshalbem solche müsse verdient haben / danken lohn oder Vergeltung / ohne  
vergehende Verdienst sein kan. Drittens / das er so grosse Glori / wie aber-  
mahlts alle Lehrer dar für halten / in gar kurzer Zeit / und erwannt längst in einer  
Doppel Stund verdient habe. Dieweil dann diesem also / so fragt sich an  
jhs / was er dann Göt seinem Herren in so kurzer Zeit für Dienst müsse  
geleistet haben / die einer so unermessener Vergeltung würdig waren / oder  
auf was für Staffel Er so behende und geschwind zu so Hohem Grad der  
Herligkeit aufgestiegen / dahin vil so grosser Heyligen in Hundert / anders  
halb Hundert und mehr Jahren ihres lebens nit haben gelangen mögen ?  
Niemand kan sagen / das es nur ein leibliches Werck gewesen sey / dann  
die Engel keinen leib haben : woher dann ? ohne allen Zweifel durch die Geis-  
liche Werck und Übung des Glaubens / Hoffnung / Liebe / der Anbetung /  
Schäferung / Glorwürdigmachung Gottes re. welche / weil sie auff ein  
sinnliche Hohe Weis / und von einer so hohen / würdigen Persohn  
verrichtet worden / haben sie ihn über alle / oder fast alle andere Engel und  
Heyligen Gottes erhöhet / und eine under den ersten Stellen der Glory zu we-  
gen gebracht.

Diese zweyen Exempeln setze ich bey ein merckliches / und durch grosse Auctor-  
itäten beschribenes Stück / von dem Seeligen Aloysio Gonzaga, einem sehr grossen  
Heyligen unserer Societet. Es wird in dem Leben der Seeligen Maria  
Magdalena von Paxis erzehlet / das sie einmahl in einer Erscheinung den See-  
ligen Aloysium gesehen habe Wunder schön / und mit herrlicher Glory um-  
geben / von dessen Glanzenden Strahlen sie verblendet / und mit höchster  
Verwunderung erfüllet ; dise von grosser Verwunderung und erbrochene  
Wort hat hören lassen / O wie Glorwürdig ist Aloysius der liebe Sohn  
Ignacii, ich hett mirs in Ewigkeit nicht können ein bilden / noch glauben / wann  
es nicht mein lieber Herr und Heyland niche mit Augen hette sehen lassen.  
Ich ware schier der Meinung / es wäre in der Gangen Himmlischen Glory  
kein solche schönheit / und verwunderliche Herligkeit zu finden / die ich doch  
segunder

Dann  
auch in de  
fürnembs-  
sten En-  
gel.  
Granadas  
in 2. par.  
S. Thomas  
de Angel.  
tract. 16.  
disp. 3. 1.  
tem tract.  
12. disp. 4.  
sect. 1. & 2.  
Idē tract.  
11. disp. 4.  
& 5. tract.  
12. dispu-  
sect. 4.

Part. 1. e-  
jus Virg.  
ca. 69.

jegunder an diesem grossen Heiligen mit Augen gesehen hab. Ja ich sag und mus es bekennen / daß Aloysius ein grosser Heiliger seye; Ich wil wünschen/das ich die ganze Welt durchgehen / Aloysium den Sohn Ignacii für einen Grossen Heiligen aufruffen / und jedermann Augenschmeid zeigen könnte die Eminenz und Hochheit seiner Glory/auf daß Gott dardurch gelobet und geehret wurde. Und nach dem sie dieses und anders mehr zu lob des Seeligen Aloysij mit vollen Mund aufgegoßen / endlich auch zu der Ursach kommen / durch welche er zu so hohem Gradt der Seeligkeit aufgestiegen / sagte sie: darumb ist Aloysius in der seeligen Glory so herrlich und fürtrefflich / weil er in Lebzeiten denen innerlichen Geistlichen Wercken am meisten ergeben wäre/und setzte diß hinzu. O das wir den werth und die Kraft der innerlichen Tugendwercken rechte/ und nach ihren Würden erkennen möchten/ es ist Warhafftig der äusserlichen Wercken gegen den Innerlichen gar keine Vergleichung.

Dann aber / ob gleichwohl/was bishero gesagt worden / die ganze Wahrheit ist / so ist je danoch beynebens nicht zu laugnen / uneracht es zwar öftliche widersprechen / daß die äusserliche / leibliche Werck über die Kraft der Würdigkeit / und Verdiensten/ die ihnen von denen Innerlichen Tugenden gegeben werden / auch von ihrer Beschwermuß / größe / Beschaffenheit sambr anderen umständen auff gewisse Weis / in etwas einen Zusatz des verdiensts bekommen: daher einer / der entweder gar fastet / oder aber sich mit groben gemainen Speissen beschlagen läßt / da er doch delicat Leben / und die beste Displein haben könnte / wird je mehrer bey Gott verdienen / als ein anderer / der nicht fastet / oder sich delicat tractieren läßt / gesetzt / so seyen sonst beide in gleichem Grad der Gnaden Ertes / seyen auch in der guten Meinung einander ganz gleich / Kraft deren dieser fastet/ jener nicht / dieser sich mit gemainer Speissen beschlagen läßt / jener aber nicht / und dieses allein darum/ weil diesem das Fasten/ oder die grobe Speis härter ankommet / als jenen die gute Displein. Dann zum Exempel / ob gleichwohl die Seel / der Schönheit des Leibs wahrer Ursprung ist / so ist jedoch die Schönheit des Angesichts weit grösser / als jenne des Fußes / und dieses nicht von wegen der Seel / dann sie sich so wohl dem Fuß / als den Angesichte anmitteltheil / und lebendig macht / sonder von wegen der unterschiedlichen Schönheit / die diese beide Theil des Leibs von ihrer eignen Natur an sich haben. Also auch/ ob zwar das Fasten und Essen/auf einer ganz gleichen guten Meinung geschicht / so wird doch das Fasten umb so vil verdienstlicher sein / als das Essen / umb der äinigen Ursach willen / weil das Fasten schwerer ankommet / als das wol Essen.

I.

## Absak.

Wie wenig der Menschen seyn / die im Verdienst rechte  
Wachsen und zunehmen.

Als diser Lehr folget klar / das Ihrer sehr wenig sein müssen / die an  
Verdiensten einen vollen / wohlgeräthigen Vorrath ein sammeln / dann ih-  
rer so gar wenig seyndt / die Geistreich waren / und ihre äußerliche  
Werck mit Andacht und auß Antrieb der innerlichen Tugendt Art / oder gutter  
vollkommer Meinung verrichten / den mehren Theil thun / was sie thun / ohne allen  
Geist / Andacht / oder Aufmerksamkeitt / nur ihrer lauen Gewohnheit ein genü-  
get unthun. Non invenio opera tua plena coram Deo meo. sage in der  
Offenbarung Johannis der Engel zu dem Sardinischen Bischoff [ Ich  
habe / das deine Werck vor G.Dit nicht Vollkommen seind ] Es gibt zweyerley  
Werck / eine seyndt vollkommen vor den Menschen / die andere aber vor  
G.Dit. Fasten / Betten / Almosen geben / und dergleichen seynd  
vollkomme Werck vor den Menschen / also zwar / das wann man siehet /  
das einer diesem Werck / sonderlich wann es oft geschieht / ergeben ist /  
schreyet man also bald einen guten Woth von ihm / und rühmt ihn als einen  
guten frommen Menschen: Daher erscheint / das dergleichen Werck bey den  
Menschen in großem Ansehen und Würden seyndt: aber bey G.Dit gilt und  
heißt es nicht also: dann sie vor seinen Augen so wenig für vollkommen /  
oder werth gehalten werden / als ein wurmbstichige läre Mus; Es seye  
dann / das sie mit innerlichen Wercken und Andacht erfüllt / und von einer  
guten andächtigen Meinung lebhaft seyndt. Dieweil dann diser Bischoff  
das Betten / Fasten / Almosen geben / Predigen / Beichte hören / sambt  
anderen Amtes-Geschäften / allein auß Gewohnheit und natürlicher Bewegnuß /  
ohne Andacht und anderer Geistlicher Meinung verrichtete / ist ihme vorge-  
worfen worden / das seine Werck vor G.Dit unvollkommen / und d. is  
rechte Gewicht nicht hätten.

Wie vil müssen dann under allen Ständen der Menschen seyn / denen  
man eben dieses gar billich könte vorwerffen / und sagen / das ihre Werck  
allein vor den Menschen vollkommen / vor G.Dit aber ganz eytel / lähr und  
nichts

Ihrer  
seynd gar  
wenig / die  
recht Geist-  
reich ihre  
Werck auß  
innerliche  
Gottseli-  
gen An-  
trieb ver-  
richten.  
Apoc. 3. 2.

D 3

nichts werth seyn / weil nichts Geistreichs / nichts Andächtiges darben zu  
finden / sonder alles nur in einem scheinbaren äußerlichen / eylen weien lo  
stehe / sie daher weniger / als nichts / oder doch gar wenig gewins darben  
haben / und solten sie noch einmahl Ganze Jahr und Tag Schwitzen und  
Arbeiten / sich gar zu Tode Betten / Fasten / und Casteyen : dan daß G  
fer / welches G. D. von uns haben will / muß kein außgeronnenes Holes / so  
dern von dem besten Marck angefülltes Beyn haben / es müssen sein / Holo  
causta medullata. Warhafftig ist an diesem Puncten sehr vil gelegen / welche

Pfalm. 65.  
15.

Cap. 7. 5.

jeder Mann / sonderlich die Geistliche / wol sollen in acht nehmen / und  
stetigs eingedenk seyn der Erinnerung / die ihnen G. D. durch den Propheten  
Haggeum gibt. Hec dicit Dominus exercituum : Ponite corda vestra  
super vias vestras : seminastis multum , & intulistis parum : comedistis  
& non estis satiati : bibistis , & non estis inebriati : operulistis vos , & non  
estis calefacti ; & qui mercedes congregavit , misit eas in laculum petru  
sum. [ Hört was euch G. D. der Herrscharen sagt. Thut die Augen auf  
mibr euch selbst in acht / sehet und bedencket / was ihr in ewerem Geistlichen  
Wandel für ein mannier habt / und wie ewer thun beschaffen seye / so wolt  
ihr finden / das ihr vil außgefähet / aber wenig eingeschritten : hat  
vil / und Geizig hineingessen / jedoch nicht satt worden : habe Getrumben  
aber den Durst nicht gelöschet : ihr habe euch wol bekleidet / und danoch  
nicht erwarmt ; und habe ewere zusammen getragene Kleider und Edelstei  
ne / in einen Zerlöcheren / Bodenlosen Sack hinein geschüttet. ] das ist so  
vil geredt : ihr habe so vil der Gutes Werck gethan / so Sereng gefastet  
euch so hart Casteyer / im Gebet so vil Zeit zugebracht / so reichlich Wo  
musen geben / so vil Regel des Geistlichen Standes gehalten / so oft die  
Heilige Communion Empfangen / und anders vil mehr ; und doch allet  
ohne allen Frucht ; danm ihr habts nur obenhin gethan / auß Gewonheit /  
ohne alle Andacht / ohne alle / oder doch mit so Ubel gestalter Meinung / daß  
sich darüber zu Erbarmen. Habe also laider Ursach genug / ewren Gutes  
ernstlich nachzudencken / und zusehen / wie es mit eweren Gutes Wercken  
beschaffen / was darhinder steckt / und darmit eine bessere außsicht zu  
machen. Hierzu ermahnt uns der H. Johannes. Videte vosmetipsos , ne  
perdati quia operati estis , sed ut mercedem plenam accipiatis. [ Bedencket  
euch selbst wol / nemmet ewer gute Werck fleißig in acht / und sehet wie sie  
desmahls beschaffen seynde / auff daß nicht alle mühe und Arbeit umbsonst  
und vergebens ablauffe / sonder eine Volle Belohnung verdiene und dar  
von erage. ] Und dises ist der Gröste Bertel / und Bewahrte Geiß /  
dessen sich die wahre / Geistreiche Christen beseyßen / auch hierdurch von dem

Epist. 2. 8.

Wessen  
sich wahre  
geistreiche  
Leuth am  
meisten  
beseyßen.

schonbaren / Gottes Seeligen Hauffen unterschieden werden / in dem sie nemlich alles mit Andacht / guter Meinung und Geistlichem Eyser verrichten / was sie thun und zuverrichten haben. Die Wahrheit dieser Lehr

Max. 25.

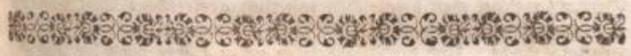
und von den Ampeln jener Evangelischen Jungfrauen Hell erleuchtet / und klar erwisen. Es waren ihrer Zehen / aber etliche Weiß / die Andere Thorrecht / und also einander Gang Ungleich. Wo her kommet so Großer Unterschied; waren sie doch alle Zehen Jungfrauen / in einer Gesellschaft / trugen alle Ampeln in den Händen / und giengen alle dem Bräutigamb und der Braut entgegen? diß allein machte jene Fünff zu Narrin / diese Fünff aber Weiß / daß Jene Unbedachtsame vergessen Dehl in die Ampel zu thun / die aber fleißig daran gedachte. Eben also gibe es in allen Ständen der Menschen / sonders den Geistlichen / deren etliche die Sach recht angehen und Eysend / die Andere aber Unachtsame Thorren seynd / und kommet der Unterschied nicht von dem äußerlichen Wandel her / dann sie wohnen unter einem Dach / Essen auß einem Hauffen / und Trinken auß ein Faß / haben gleichen Habit / haleen ein Regel / legen sich nider / stehen auff / Betten / und Fasten zu gleicher Zeit und Saund / und ist mit einem Wort in äußerlichem Wesen und Wandel ein durchgehende Gleichheit; sonder es rühret aller Unterschied ainig allein daher / dieweil die Weiße ihre Ampeln / das ist ihre äußerliche Werck mit Dehl der Andacht / Geistreichen Eysers / guter Meinung / und Heiliger anmurrungen / anfüllen: die Thorrechte aber nicht / sonder solche Bloß obenhin unachtsamer Weiß / ohne weiters nachgedencken und Gute Meinung / als wie ein Hirnloser Ochse das Joch tragen / und werden an jenem Tag eben so wol / als die Fünff Thorrechte Jungfrauen mit dem Nalcio vos kurz abgewisen werden; und wird heißen / gehet und machet euch fort / ich kenne euch nicht; ich weiß mich zwar wol zu erinnern / das Ihr gewacht / gefast / und mehr dergleichen Werck verrichtet habt / aber ich kenne weder euch noch solche ewere Werck mit der Erkandnus des wolgefallens / dann ihr habt sie ja mit der Meinung mir dardurch ein wolgefallen zu verursachen / nit gethan / und in verrichtung derer an nichts weniger / als an dieses gedachte; also bin auch ich nicht der Jenige / der sie begehren soll; sucht euch ein andern / der es thue / ich meines theils bin euch nichts schuldig. So sehen wir dan / woher der so Große Unterschied der Geislichen und Thorrechten / Geistlichen sambr allen Christen ins gemein / die auf dem rechten Weg der Andacht und Vollkommenheit fort wandern / oder davon tragen / herkommet.

Und ist auch dieses der ainige Maßstab / mit deme man ab zumessen hat / wie weit diser / oder Jener in der Christlichen Vollkommenheit / und in dem Tugend:

Zugendfammen Leben zu oder abnehmen / für sich oder hinderlich gehen oder auch wohl gar bleibe still stehen. Es findet sich ein sehr Große Unähnlichkeit der Tugend so wohl bey Geistlichen/als Weltlichen. Es werden in einem Kloster und Versammlung 20. 30. 50. und mehr Geistliche besammet wohnen/die dem äusserlichen Wesen nach/ einander ganz gleich und ein Ding seynde; kommt man aber zum innerlichen Wesen des Gemüts/ so würde man so grossen Unterschied finden/ als weiß und schwarz / Tag und Nacht / Heiß und Kälte. Es gehet mit ihnen zu/gleich wie mit dem Gestirn am Himmel. Hebe die Augen über sich/befiße das Firmament/und die an ihm leuchtenden Sternen; Es ist einer so wol/ als der ander an einem Himmels. Einmal angehöffe/ einer so wol/ als der ander volbringt seinen täglichen Circels-Lauff/ es ist aber darum nicht einer so groß als der ander / so hell und liecht als der ander / hat auch keinen so schnellen Lauff als der andere: Ertliche seynde prima, andere secunda, jene tertix magnitudinis, gar groß / mitler größe/ klein / die übrige aber gar klein / und so klein / daß man sie schier gar nicht sehen kan / und uns wie ein Nebel, Staub fürkommen. Die zwischen denen zur Himmels Linien / die man Tropicos nennet / angehöffe seynde / haben einen so schnellen Lauff/daß es unsäglich; die aber beyderseits außershalb diser zwö Linien gegen den beeden Puncten/die Poli genant / am Firmament stehen/haben/gegen die anderen zu rechnen / einen faulen / tragen / und langsamen Lauff. Als in dem Himmels. Circel des geistlichen Stands / werden in einem Kloster oder Versammlungen / so und sovil der Geistlichen zu finden seyn / die im gleichen Anze/geistlichen Übungen / und äusserlichen Wandel Tag und Nacht zubringen/deren Vollkommenheit aber/nichts destoweniger einander/ ganz ungleich seyn wirdt; weil dise einen größern Glanz von sich geben / und sich in ihrem Circels-Lauff der Vollkommenheit / einer weit anderen Geschwindigkeit gebrauchen/als jene; und geschicht gar offte / daß diejenige/welche am wenigsten zunehmen / für die beste gehalten werden; weil sie in äusserlichen Übungen der geistlichen Werck aller Geschäften voll/ganz unnüßig / und auff dem Weg der Vollkommenheit/dem Schein nach/eines Lauffens fort lauffen/und keinen Augenblick still stehen / oder verschnauffen. Es hat aber mit ihnen gerad eine Beschaffenheit/als wie mit den Vöglen: die unserm Gesichte und dem Schein nach in ihrem Flug vil schneller seynde/ als die Sonne in ihrem Lauff / da doch in Wahrheit zwischen beeder Geschwindigkeit ganz kein Vergleichung ist / in dem die Sonne / in einer einzigen Stunde weiter laufft / als immer ein Vogel und solte er dann aller röschiffen Flug haben / ein ganzes Jahr lang erheben kan. Das Zunehmen in der Vollkommenheit / stehet nicht in dem äußerlichen geschwinden Lauff/und daß man dem Augenschein nach/mir Geschäften

wie ein Esel mit Säcken beladen sey / und alle Hand voll zuthun habe / sonder  
 daß es Innen zu recht her gehe / alles mit rechter Maimung / großem Effer/  
 inrichtiger Andacht geschehe / und die Wein der äußerlichen Werck / mit dem  
 Most der innerlichen Tugende / Übungen wol angefüllt seyen. Dencke  
 nur ein wenig nach / wie es mit den Arbeiteren im Weinberg / davon Mar-  
 chaeus Meldung thut / seye hergangen; ob zwar ihr Arbeit ganz ungleich wa-  
 re / ist sie doch mit gleichem Lohn vergolten worden; ja die am wenigsten ge-  
 arbetet / und den Rücken so fast nicht darhinder gestreckt / seynde nichts desto  
 weniger / eben so reichlich / und zwar ehender belohnet worden / als die / welche  
 die Düg und den Last des ganzen Tags / von frühem Morgen an / bis spatem  
 Abend / mit saurem Schweiß übertragen / und sich ganz abgemattet. Dann  
 der Zweck und Kern des geistlichen Lebens / stehet nicht in dem / daß man den  
 Leib / Hand und Fuß / sondern das Herz recht bewege / und das nicht seynen  
 lasse.

Cap. 20. r.



II.

Absatz.

Beschluß dieses Capitels.

Wenil dann das Innerliche Wesen von solcher Wichtigkeit / und alles  
 daran gelegen ist / so ist dann / mein lieber Leser / allein übrig und vornehm.  
 Ich / daß du dich ganz aufs Innerliche begebenst / und in diser Kunst  
 mit ganzem Fleiß / großem Ernst / und unverdrossener Beständigkeit anfangest  
 zu studiren / welche von der heyligen Schrift / die Kunst und Wissenschaft  
 der Heiligen genennet wirdt: Dedit illi scientiam Sanctorum: Er hat sie  
 die Kunst der Heiligen gelehret; dann dise Kunst macht heylig / und wirdt  
 von den Heiligen geübet; Und werden sie von der Schrift die Verborgene  
 genennet: Super populum tuum malignaverunt consilium, & cogitaverunt  
 adversus Sanctos tuos: oder wie es in dem Hebräischen lautet: adversus  
 absconditos tuos; Die Gottlosen haben sich underfangen / dein Volk ins  
 Verderben zu stürzen / und wider deine Heilige / oder verborgene gefährliche  
 Anschläge geführt. Der heylige Paulus redet auch auf solche Weiß / und  
 sagt zu den Colossensern: Mortui estis, & vita vestra est abscondita cum  
 Christo in Deo. [Ihr seyd gestorben / und ewr Leben ligt mit Christo in Göt  
 Santjure. I. Theil. E verborgen;

Die Hey-  
 lige werde  
 genennet  
 die Ver-  
 borgene.

Pfal. 82. 4.

C. 3. v. 2.

verborgen;] mit dem er wil zuverstehen geben / daß die wahre heilige  
Christen/ ein in innerlicher Andacht versamletes / und in göttlichen heiligen  
Wercken der Seel verborgenes Leben führen / in Übungen der innerlichen  
gütern / und aus Antrieb ganz reiner guter Meinung / alle ihre äußerliche  
Werck des Leibs verrichten. In Deo, das ist / nach dem Exempel Gottes  
welcher unaufhörlich von Ewigkeit zu Ewigkeit in sich selbst innerliche Wer-  
volbringet: und gleich wie under den innerlichen und äußerlichen Werck  
Gottes ganz keine Gleichheit ist / in deme die innerliche ewig / unendlich es-  
kommen/ ja Gott selbst seynde/ als das gebähren des ewigen Wortes/ die Her-  
bringung des heiligen Geistes; die äußerliche aber nur zeitlich / einer irdi-  
chen gemässen Vollkommenheit/ und nur Geschöpf seynde: Also hat es auch  
was die Hochheit und Würdigkeit anlanget/ ganz keine Vergleichung unter  
den innerlichen und äußerlichen Tugendwercken der Menschen. Weisheit  
sagt der H. Paulus: Cum Christo, das ist / nach dem Exempel Christi des  
HErrn / welcher eben dergleichen innerlich geistreichs Leben geführt / und  
derenwegen/ von dem heiligen Isaja: Deus absconditus, sein verborgener Gott  
genemmet wirdt. Und die Wahrheit zu reden / wer allein den äußerlichen  
Wandel unsers HErrn und Heylandis/sonderlich/ ehe daß Er hat angefangen  
zu predigen/ und Wunderwerck thun / hätte bedencken wollen / der hätte nicht  
besonders an ihme gefunden: er aße/trancke/schlaffe/ und lebte insgemein mit  
andere Menschen; Der aber so erleuchtete Augen gehabt/ und in die innerlichen  
Heimlichkeiten des Gemüts hätte könden hinein sehen / und wahrnehmen  
was sich alda in seiner hochheiligsten Seel und Gottheit habe zugetragen.  
Was für unbegreiffliche Wunderthaten würde er zuvernehmen gehabt ha-  
ben! Er würde gesehen haben/ eine unzählbare Menge Tugendwerck / die un-  
endlich / Edel und vollkommen waren / wie auch verdienstlich / ohne Maß  
und Zil / welche allen äußerlichen Wercken/ bis auf den wenigsten Fuß  
Augenwand/ und Fingerrührung / einen unendlichen Werck / solche Kraft  
mitgethelt/ die mehr als genugsam wäre / die ganze Welt zu erlösen. So  
ware er dann warhafftig/ Deus absconditus, sein verborgener Gott/ nicht  
er dem äußerlichen Ansehen nach/ einem gemeinen Menschen ganz gleich/ ab-  
dem innerlichen Wesen nach ganz ungleich / und alle Menschen unendlich  
übertraffe.

Also seynde auch die wahre Jünger dieses grossen Lehrmeisters ge-  
solches ihme nach zu thun / und mit ihrem verborgenem Gott verborgen  
seynd/ dem äußerlichen Wandel nach / sich mit der Gemein zu vergleichen / in-  
nerlich aber weit anders beschaffen zu seyn / sich insich selbsten versamlet  
eingeschlossen zu halten/ alldort inheim / ganz absonderliches erhaben  
zu seyn.

Die ver-  
halten sich  
in ihren  
Wercken  
und Wür-  
dungen/  
gleich wie  
Gott der  
HErr.

Dan auch  
wie Chri-  
stus.

zu führen/ alle äußerliche Werck/ bis auf den wenigsten Tritt und Schritt/ aus Antritt der innerlichen Tugendwerck zu verrichten. Und seynde sie solcher Gestalt den Silenen nicht ungleich / von welchen Plato Meldung thut/ und Alcibiades sie mit dem Socrates vergleiche. Difes waren kleine Bildsäulen/ dem äußerlichen Ansehen nach unformlich/häßlich und verächtlich; wann sie aber eröffnet würden/sah man in ihnen/ verwunderliche / schöne Kunststück/ Figuren/ herrlicher Sachen/ köstlich an Goldt und Silber/ hochverwunderlich an Kunst und Arbeit: Eben also ist an diser Gattung der Menschen/ äußerlich nichts besonders zu sehen/ leben also/ wie andere insgemein/ ihre Werck seynde weder Heldendharē noch Wunderwerck/ sondern schlecht/ gemein/ und wie es die thätliche Meinung mit sich bringet. Solte aber einer in ihre innerliche Geheimnuß hinein sehen/ und mögen gewahr werden / was sich alldort zutrage; Währe Gott/ was für Schatz/ was für seltene und seltsame Wundersachen / würden sich sehen lassen / nichts schlechtes / nichts gemeines / nichts verächtliches würde zu finden seyn/ alles vom besten Goldt/ klarem Silber / und auserlesenen Edelsteinen/ lauter Kunststück/ lauter Karotten/ lauter Wunderwerck; wir werden sehen/ einen herrlichen Chor der ganzen göttlichen Tugendwerck / ein ausgewählte Menge der puren heyligen aufrechten Meinungen; Dahingegen die geistlose scheinbare Andächter/ gar wol den Gräbern mögen verglichen werden / so aussen zu von Marmor glanzen / von schönen Bildnissen und Pieraden sich herrlich sehen lassen und herfür thun; innen zu aber/ nichts als lauter Noth und Unflath; oder wie die Egyptischen Gözen Tempel / welches herrlich/ kunstreiche und kostbarliche Gebäw waren / von aussen her verwunderlich anzusehen; ist man aber hinein kommen / ware anders nichts zusehen/ als erwan eine lächerliche Rag/ heftliche Schlägen / oder graufames Crocodill/ vor dem man die Knie bieget / und göttliche Ehr erweise; Allweilen dise Gattung der vermeintlich andächtigen Menschen / nur allein dahin beflissen ist sich in dem äußerlichen Wandel heraus zu puzen / vil grosse absonderliche Thaten zu thun/ die ein Ansehen und Nahmen haben/ von denen man mit Verwunderung zu singen und zu sagen habe. gehet man aber in den Tempel hinein/ ist anders auf dem Altar ihres Herzen nichts zusehen / als erwan ein schnitzlicher Abgott des Ehrgeizes/ Neyd und Haß/ Hoffart / eigener Leib / und unordentlich Anmuttung zu diser oder jener Creatur / deren man / als einem Abgott mit ganzem Willen zugethan ist/ und anhanget.

In convivio.

Joan. 4 24.

So laßt uns dann den rechten Zweck der wesentlichen wahren Andacht/ Tugends/ Gottseligkeit / und dessen wahren Dienst/ so wir Gott beehren zu leisten / innerlich in der Seel/ Herz / und den Geist auffdecken / Spiritus est Deus. Gott ist ein Geist/ sagte der Heylande zu dem Samaritanischen Weib/



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

und wolte ihr mit disen kurzen Worten den geraden Weg des geistlichen/geistlichen/ frommen Lebens weisen/ & eos qui adorant eum, in Spiritu & veritate oportet adorare. [G. D. ist ein Geist/ und die ihne wollen anbeten/ müssen in dem Geist und Wahrheit thun:] In dem Geist/ das ist/wie die Glos mercket/ in intimo templo cordis, in dem innersten Tempel des Herzens auff dessen Altar / man dem höchsten Obersten Geist/ mit einem lieblichen Geruch auffopfert das aller reineste Opffer des Glaubens/ der Hoffnung/ der Liebe/ der Anbetung/ Dancksagung/ Venedeyung/ Lobsprächung/ Zerknügung seiner selbst etc. In veritate. [in der Wahrheit:] das man es ernstlich und von Herzen gut meine / alle äußerliche Werk / mit innerlicher Andacht / mit geistreichem Eyser verrichte / all Thun und Lassen also anstelle / das die innerliche Andacht in dem äußerlichen Wandel herfür breche/ und sich im Werk sehen lassen/ die Bewegungen des Leibes/ mit den Anmutungen der Seelen/ die Werk mit der guten Meinung beystimmen und überein käme: dann es ja geselzamb und ungerembt stehet / die Erste / wesentliche / ewige Wahrheit mit falscher lärer Andacht wollen anbeten / wie es dann G. D. die ewige Wahrheit / durch den Hiiam stark verboten hat / und solche läre Safft / und krafftlose Dienst nicht haben will. Ne offeratis sacrificium frustra, oder wie es Cajetanus verdolmerschet: sacrificium falsitatis sive mendacij: kommet nur mit keinem verstelltem/ lehren/eytlen Opffer/das voller Betrug und Lügen stecke: Dessen sich doch alle die jenige zu thun understehen dörfen/ die Gott mit dem hauffen ihrer äußerlichen guten Werk / darbey aber weder Andacht/nach Eyser ist / überlästigt und verdriesslich seynde; liegen solcher Gestalt in dem Werk selbst / G. D. und den Menschen / also zu reden den Hals voll ein / weil es den Schein hat / ob seyen solche Werke gut und Gott wolgefällig / da doch nichts weniger wahr ist/ als dises. Wollen wir dann auch aus diesem vnsologenen Hauffen seyn? da sey Gott vor. Weiter sagt der Heylandt zu der Samaritanerin: Venit hora & nunc est, quando veri adoratores adorabunt Patrem in Spiritu & veritate: nam & Pater tales querit, qui adorant eum. [Die Zeit und Stund ist nunmehr kommen / das / welche ein rechthelziges und gutes Gebett verrichten wollen/ den Vatter in dem Geist und der Wahrheit werden anbeten; dann solches begehret der Vatter zu haben / weil von ihnen und keinem andern angebetet werden. Wollen wir dann nicht auch under diser rechte und warhafftig bettender Anzahl seyn? O das gebe Gott. Anderer Gestalt / und da wir in diser Zahl nicht seynde / werden wir nunmehr mit Wahrheit mögen Geistliche genemmet werden / solten wir uns schon zu rodt casteyen und arbeiten; dieweil in disem Puncten allein das geistliche Leben bestehet/wie es das Wort/(geistlich/)selbsten zu verstehen gibt: darvon es ein

Im Geist und in der Wahrheit.

Das tugentfame Leben wird genemmet / ein geistliches Leben. Und warumb?

ein geistliches und nicht leibliches Leben genennet wurde / die weil es ein Leben ist /  
 das im Geist oder der Seel zugebracht wird / welches die Kraft / Würdigkeit /  
 und Verdienst seiner Wercken / allein von dem Geist her hat. Widerum wurde  
 es ein innerliches und nicht äußerliches Leben genennet: dann seine Wercke /  
 Thun und Lassen / geschicht innerhalb in der tieffe der Seel; alda nimbt es  
 seinen Ursprung / und ergiesset sich hernach in das äußerliche Wesen. Gleich  
 wie die Natur / wann sie den menschlichen Leib will formiren und gebähren /  
 fangt sie nicht bey den Haaren / den Fingern oder äußersten Gliedern an zu ar-  
 beiten / sondern bey den Innerlichen / als dem Hertz / Leber / und anderen Ed-  
 len Theilen des Leibes / von dannen sie allgemach weitters kommet / und endlich  
 dem äußerlichen Leibe seine Form und Gestalt gibt. Auch wann der Zeiger  
 an der Uhr nicht recht gehet / und man ihn richten will / fallt man ihne nicht von  
 aussen her mit beiden Händen an / auch reibet und drähet man ihne nicht so lang  
 hin und her / bis er recht stehet / sondern man mus mit Gewalt innerhalb dartzu  
 sehen / und das verborgene Radwerck recht ineinander richten. Also mus es  
 auch hergehen / wann man einen geistlichen tugendtsamen Menschen formiren /  
 das äußerliche Wesen verbessern / und das Innerliche in eine rechte Ordnung  
 bringen will. Es führe ihne doch nunmehr einest einmahl ein Jedwederer  
 zu Gemüt / und halte es für gewis / das wann bey ihme der Geist / die Andacht /  
 und innerliche Tugendwerck des Gemüts nicht werden das beste thun / er war-  
 häfftig lautter vergebene Luft streich führen / läres Stroh auströschchen / und  
 kein Körnlein Gewinns darvon haben werde / und solte er im ubrigen under  
 dem Last der äußerlichen Wercken zerbarsten und Blut schwitzen; da er doch  
 hinsetzen / wann er in all seinem Thun / mit geistreichem / wahren Eysen werde  
 verfahren / unermässene Schäs / ewigwährender Reichthum / auch so gar  
 durch die geringste unachtsamste Werck zuwegen bringen / auff dem Weg der  
 Vollkommenheit / mit wunder großem Schritt fort eylen / und an dem völligen  
 Lauf seines Heils / es komme auch der Todt so baldt er wölle / um nichts werde  
 verlurgen werden.

Mit weme  
 darinnen  
 Anfang  
 soll ge-  
 macht  
 werden.

Darum dann mein allerliebster Leser / fange noch heute an / mit ganz  
 neuem Eysen und frischem Muth im Geist zuwandern / höre wie dir der  
 heilige Paulus so ernstlich und wolmeinendt zuspricht: Dico autem, Spiritu  
 ambulates. Lasse es dir für eine gewisse Wahrheit / und Fundament des geistli-  
 chen Lebens gesagt seyn / wilstu in Heiligkeit zunehmen / und zu der Vollkom-  
 menheit erwachsen / so wandere im Geist fort / werde zu einem geistreichen  
 innerlichen verborgenen diener Gottes / thue was du thust / in dem verborgenen  
 Geheimis deiner Seelen / auf das es dir von deinem himlischen Vatter / qui  
 videt in abscondito, dem allein / was im Herzen verborgenes fürüber gehet /  
 folget

Galat. 5. 25;

Matt. 6. v. 6



wolgefällt / vergolten werde. Seye dahin beflissen / daß alle deine Wert vor Gott vollkommen seyen / schlachte ihme ein von dem besten Markt sauberstes Oyster; seye auch einer under der Zahl/die Gott / wie ers begehrt zu haben will/in dem Geist und der Wahrheit anbetten; es ist nunmehr die himmelverordnete Sünde vorhanden; es ist ein Sach / die du wol thun kannst / du seyest nun was Stands du wollest / bistu geistlichen Stands / kan es dir bequemmer seyn. Dis ist die Lection, die unser Heylande der Samaritaner zu lehren hat aufgeben/ineracht/das Sie ein armes/unverständig und noch darzu sehr lasterbafftes Weiblein war / und hat darmit zu verfluchen geben / daß diese Lection keinem / er sey Weib oder Mann / geistlich oder weltlich / fromb oder gottlos zu schwer seye. So gebrauche dich dann in allen deinem Thun und Lassen dieser Regel ohne underlaß / stelle dein Leben / und das Werk deines Heyls darnach an / übe dich auf fürreiffliche Weis mit allem Ernst in den innerlichen Wercken des Glaubens / der Hoffnung / Liebe / Demüthigung / auch anderer obergählter hohen Tugendien; mach allen äußerlichen Wercken ihme selbst / todten/nichtsgültigen/unvollkommenen Wercken / durch die unrichtliche Andacht / Euffer und gute Meinung / lebendig / verdienstlich und vollkommen. Und damit du keine Entschuldigung vorzuwenden habest / so will ich dir in diesem Buch die rechte Weis / wie solches geschehen möge / ausführlich vortragen / sonderlich wie man mit der Liebe unsers HErrn und Heylands Jesu Christi / als der König under dem ganzen Tugend Chor / soll umgehen. Und wollen anfänglich sehen / was uns zu dieser Liebe soll anstrengen / bewegen und vermögen.



### Das III. Capitel.

Wie hoch man gelissen seyn soll / unsern HErrn und Heylandt recht zu erkennen.

Die Erkandt nuß gehet der Liebe notwendig vor.

**S**eweil wir dann willens seyndt / die Liebe gegen Christo unserm Heylandt in uns zu erwecken / muß hierzu der Anfang durch sein Erkandt nuß gemacht / und Fleiß angewendet werden / das junge / weissenmög